

Schweizer Heimatschutz = Patrimoine Suisse

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **102 (2007)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die schönsten Bauten der 50er-Jahre

Schweizer Architektur im Jahrzehnt des Aufschwungs

shs. Die neuste Publikation des Schweizer Heimatschutzes stellt herausragende Gebäude der 50er-Jahre vor. Sie will zum Besuch der Bauten aus unserer noch jungen Vergangenheit anregen und den Blick schärfen für die Vielfalt, die Qualitäten und die charakteristischen Formen der Nachkriegsarchitektur.

Anlass für die soeben erschienene Publikation ist die Heimatschutz-Kampagne zur Architektur der 50er-Jahre, die einer breiten Öffentlichkeit die Baukultur der Nachkriegszeit näherbringt und versucht, das oft schlechte Image dieser Architektur zu korrigieren.

Das Büchlein erscheint in der erfolgreichen Reihe der schönsten Hotels und der schönsten Gärten. Es stellt fünfzig Bauten aus allen Regionen der Schweiz vor und weist auf deren Besonderheiten und die manchmal erst auf den zweiten Blick erkennbaren Qualitäten hin.

Unbestrittene Meisterwerke wie die Kantonsschule Freudenberg von Jacques Schader, das Kraftwerk Birsfelden von Hans Hofmann oder die Siedlung Halen von Atelier 5 fehlen in der Publikation natürlich nicht. Auch grosse Architekten wie Ernst Gisel, Rino Tami oder Jean Tschumi und die dem Heimatschutz nahestehenden Hans Leuzinger, Jachen Ulrich Könz oder Jakob Zweifel werden durch ihre Werke vorgestellt. In der Auswahl der präsentierten Bauten ist zudem auch

eher Überraschendes wie die Stau-
mauer der Grande Dixence oder die
nur wenig bekannten Einrichtungen
der Eidgenössischen Turn- und Sport-
schule in Magglingen zu finden.

Die Publikation «Die schönsten Bauten der 50er-Jahre» will die Lust auf Entdeckungsreisen zu den beschriebenen Bauwerken wecken und dazu anregen, die Architektur der Nachkriegszeit bewusster wahrzunehmen. Lernt man die Baukultur des Jahrzehnts des Aufbruchs in einer breiten Öffentlichkeit schätzen, ist ein erster Schritt getan zum Erhalt und zum Schutz der Bau-
denkmäler dieser Zeit.

Das 76-seitige Büchlein (d/f) mit vielen farbigen Abbildungen ist unter www.heimatschutz.ch oder Tel. 044 254 57 00 zu bestellen und kostet CHF 12.- (für Heimatschutz-Mitglieder CHF 6.-).



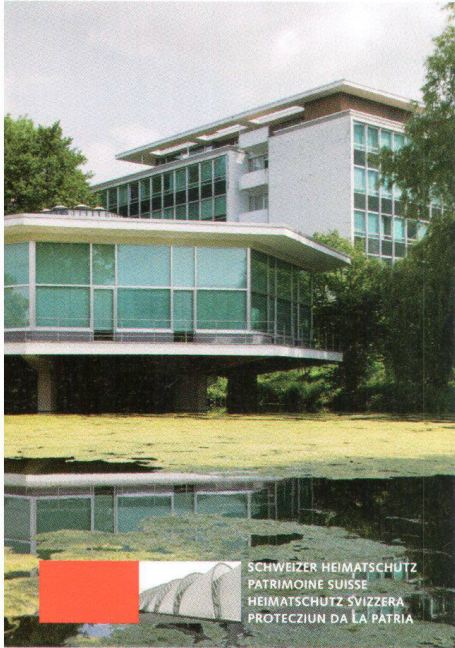
**DIE SCHÖNSTEN
BAUTEN
DER 50ER-JAHRE**
*Schweizer Architektur
im Jahrzehnt
des Aufschwungs*

**LES PLUS BEAUX
BÂTIMENTS
DES ANNÉES 50**
*L'architecture
suisse de la décennie
de l'envol*

Umgang mit Bauten der Nachkriegszeit

Am Donnerstag, 31. Januar 2008, findet im Cinévox Theater, Neuhausen am Rheinfahl, eine Fachtagung zur Architektur der 50er- und 60er-Jahre mit zwei Themenschwerpunkten statt: Der erste Teil widmet sich der Frage, wie es um die Wahrnehmung und Wertschätzung der Architektur jener Zeit steht. Im zweiten Teil liegt der Akzent auf der Arbeit mit diesen Denkmälern. Dabei werden aktuelle Umbauten und Sanierungen von Gebäuden der Nachkriegszeit – z.T. aus der Region – betrachtet und der Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz aufgezeigt. Auch Themen wie Authentizität, Rekonstruktion und Weiterbauen werden untersucht und mithilfe realisierter Beispiele vertieft.

Die Tagung bietet zudem Gelegenheit, das Cinévox Theater im Detail kennen zu lernen. Sie richtet sich an Fachpersonen der Bereiche Architektur, Kunstgeschichte und Denkmalpflege, Politiker/innen, Behördenvertreter/innen oder sonst am Thema Interessierte; die Einladungen werden dieser Tage versandt.



Ainsi se présente la nouvelle publication de Patrimoine suisse, *Les plus beaux bâtiments des années 50*

So präsentiert sich «Die schönsten Bauten der 50er-Jahre», die neuste Publikation des Schweizer Heimatschutzes.



Les plus beaux bâtiments des années 50

L'architecture suisse et la décennie de l'envol

ps. La dernière publication de Patrimoine suisse présente des bâtiments remarquables des années 50. Elle invite à la découverte de ces constructions d'un passé encore proche et aiguise notre regard sur la diversité, les qualités et les formes caractéristiques de l'architecture d'après-guerre.

Cette nouvelle publication s'inscrit dans la campagne de Patrimoine suisse sur l'architecture des années 50 dont l'objectif est de faire connaître à un large public les constructions d'après-guerre et de rectifier la perception, souvent désastreuse, de l'architecture de cette période.

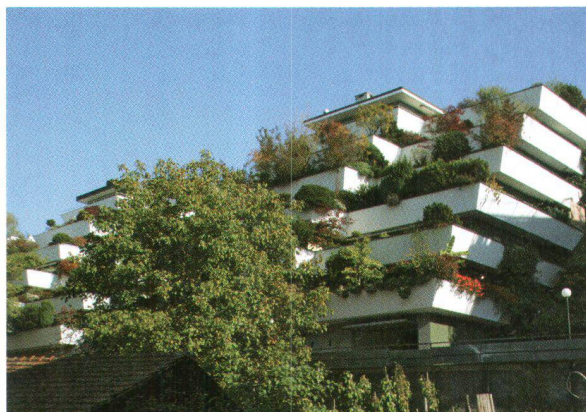
Le nouvel opuscule qui paraît dans la série à succès : les plus beaux ... hôtels, ... jardins, etc. présente cinquante bâtiments situés dans toutes les régions de Suisse. Il en décrit les particularités et les qualités que le profane ne décèle pas forcément du premier coup d'œil. L'ouvrage met en exergue des chefs-d'œuvre unanimement reconnus, notamment l'école cantonale de Freudenberg de Jacques Schader, la centrale de Birsfelden de Hans Hofmann ou la cité

du Halen de l'Atelier 5. Il présente aussi les réalisations d'architectes renommés comme Ernst Gisel, Rino Rami ou Jean Tschumi et, plus proches de Patrimoine suisse, Hans Leuzinger, Jachen Ulrich Könz ou Jakob Zweifel. La sélection surprend également par la présentation de certaines réalisations comme le barrage de la Grande Dixence ou les bâtiments moins connus de l'Ecole fédérale de gymnastique et des sports de Macolin.

La publication *Les plus beaux bâtiments des années 50* est une invitation à faire

un voyage-découverte de l'architecture d'après-guerre et à mieux connaître les réalisations de cette époque. Faire apprécier l'architecture de la décennie de l'envol constitue un premier pas vers le respect et la protection du patrimoine bâti de cette époque.

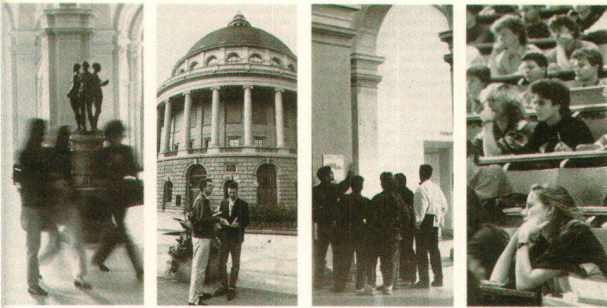
Le livret bilingue de 76 pages avec illustrations couleur est disponible au prix de CHF 12.- (membres de Patrimoine suisse CHF 6.-) sur www.patrimoinesuiss.ch ou au tél. 044 254 57 00.



In der Publikation werden unter anderem die futuristisch anmutenden Terrassenhäuser der Architekten Fritz Stucky und Rudolf Meuli in Zug (1958–1960) vorgestellt. Sie richteten sich an ein aufgeschlossenes Publikum, das nach neuartigen Wohnformen jenseits des Einfamilienhauses suchte. (Bild SHS)

Dans la publication, seront entre autres présentées les maisons en terrasses futuristes des architectes Fritz Stucky et Rudolf Meuli à Zoug (1958–1960). Elles s'adressaient à un public ouvert et intéressé à de nouvelles formes d'habitation condensée en deçà de la maison unifamiliale (photo Ps)

FORUM



Zur Aus- und Weiterbildung in Denkmalpflege

Bewegung auf mehreren Ebenen

Interview mit Professor Dr. Georg Mörsch, ETH Zürich, von Marco Badilatti, Zumikon

Es ist nachgerade eine Binsenwahrheit: wer sein Fach nicht beherrscht, kann keine gute Arbeit leisten. Das gilt auch für alle, die mit der Erhaltung und Pflege von Baudenkmalern zu tun haben. In einem Gespräch mit dem Leiter des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich wollten wir einige Grundfragen der Aus- und Weiterbildung auf diesem Gebiet ausleuchten.

Badilatti: Von aussen betrachtet, gewinnt man manchmal den Eindruck, der Meinungsstreit um die Aufgabe und Arbeitsweise der Denkmalpflege habe sich in den letzten Jahren verschärft. Sackt Ihre Wissenschaft in einem grundlegenden Umbruch?

Mörsch: Wenn man die Geschichte der Denkmalpflege seit der Französischen Revolution verfolgt, darf man – bei allen Einbrüchen – auf diesem Fachgebiet insgesamt sicher einen Erkenntnisgewinn feststellen. Eine gute Denkmalpflege-

Theorie lässt sich allerdings bereits um die Jahrhundertwende ausmachen. Wesentliche Veränderungen in den Grundeinstellungen haben aber seither kaum stattgefunden und finden auch jetzt nicht statt. Was sich hingegen gewandelt hat, ist das höhere Mass an archäologischer, baugeschichtlicher, naturwissenschaftlicher und kunsthistorischer Voruntersuchung. Diese ermöglicht es uns heute, verantwortungsbewusster konsolidierend und restaurierend in das Objekt einzugreifen.

Studenten offener als Architekten und Politiker
Badilatti: Nun beeinflusst aber auch das politische, kulturelle, soziale und wirtschaftliche Umfeld die denkmalpflegerische Tätigkeit. Spüren Sie das?

Mörsch: Da muss ich differenzieren. Als Lehrer an dieser Hochschule stelle ich fest, dass die mir hier seit 14 Jahren anvertrauten Studenten sehr offen sind für eine vielschichtige Sicht der Denkmalpflege. Komme ich aber mit andern Kreisen zusammen, habe ich zuweilen den Eindruck, dass das Verständnis dafür nicht im gleichen Masse vorhanden ist, ja oft sogar völlig fehlt. Das trifft sogar auf Leute zu, die es aufgrund ihrer Ausbildung eigentlich besser wissen müssten – beispielsweise die Architekten. Möglicherweise hängt das damit zusammen, dass die Denkmalpflege den Kern ihres Auftrages bisher nicht klar genug artikuliert hat oder dass

An der ETH Zürich und verschiedenen Universitäten soll *forum der Denkmalpflege* grössere Beachtung geschenkt werden (Bilder Rüttimann/ETH).

Devant nous, à l'E.F.P. de Zurich et dans plusieurs universités, on accordera davantage d'attention à la conservation des monuments.

sich die Gegenseite den denkmalpflegerischen Anliegen gegenüber schlichtweg verweigert, statt sich kreativ mit ihnen auseinanderzusetzen.

Badilatti: Und wo steht die Denkmalpflege heute institutionell auf den verschiedenen Ebenen unseres Staates?

Mörsch: Gemessen an ihrer Bedeutung und an andern öffentlichen Aufgaben, ist sie meines Erachtens eindeutig ungenügend vertreten. Die Schweiz leistet sich auf diesem Gebiet den Luxus einer Unterbesetzung, die ich angesichts der ungeheuren Vielfalt des baukulturellen Erbes dieses Landes für unverantwortlich halte. Meine zweite Beobachtung hängt mit dem Subsidiaritätsprinzip zusammen, das

Heimatschutz/Sauvegarde 3/93 9

Zum Rücktritt von Marco Badilatti als Redaktor

Konstanz und stete Erneuerung

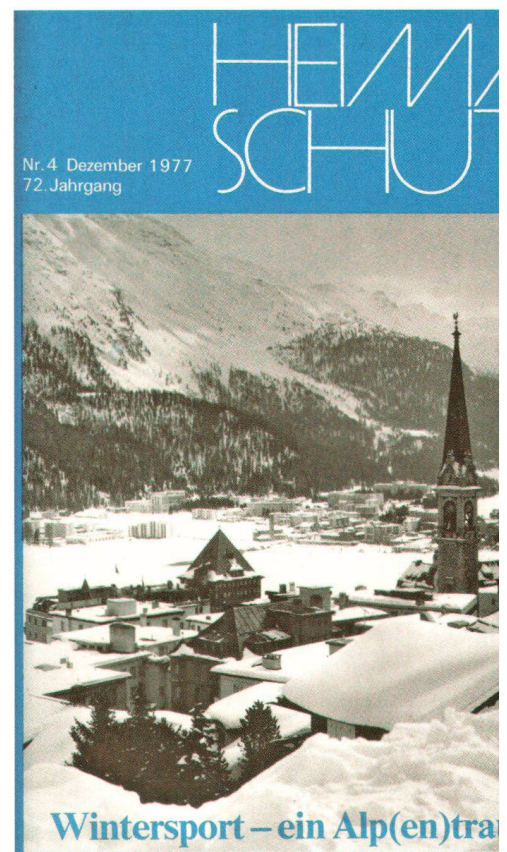
ma. 31 Jahre lang hat Marco Badilatti unsere Zeitschrift *Heimatschutz/Sauvegarde* als Redaktor betreut. Diesen Sommer hat er das Amt an seine Nachfolgerin Alexandra Loyev weitergegeben. Zeit, um eine kleine Rückschau zu halten.

«Faulheit, Überforderung, Staatsverdrossenheit – das sind Schlagworte, mit denen das politische Desinteresse hierzulande erklärt wird.» Der Satz könnte aus der Tagespresse stammen, tut er aber nicht. Er leitet das Vorwort zu *Heimatschutz/Sauvegarde* Nr. 1/1977 ein. Die Nummer unter dem Titel «Lichtblicke am Kulturhimmel» widmet sich vier Urnengängen, welche zugunsten des Heimatschutzes endeten. Marco Badilatti zeichnete in dieser Ausgabe erstmals für die Redaktion verantwortlich. Ihm zur Seite stand ein fünfköpfiges Redaktionsteam. Die erwähnte Nummer ist gleichzeitig ein Aufbruch. Nach 37 Jahren wurden Konzeption und Gestaltung des Heftes von Grund auf neu erarbeitet. Der neue Redaktor setzte einen Meilenstein. Von Beginn weg sind die Leser/innen und Mitglieder unter Badilattis Leitung aufgerufen mitzuwirken. Er verstand die Zeitschrift nicht nur als Informations-, sondern auch als Diskussionsorgan und führte dazu gekonnt neue Elemente ein. Die klare

Gliederung in ein «Forum» – wo verschiedene Artikel ein ausgewähltes Thema beleuchten – und Rubriken wie «Reportage», «im Brennpunkt» oder «SHS-intern» machen die Zeitschrift auf einen Schlag wesentlich leserfreundlicher. Erstmals war ein Foto auf der Titelseite zu sehen. Blattmacher Badilatti schaffte es, die jeweiligen Themen attraktiv und interessant an die Leserschaft zu bringen. Mit Interviews, Kästchen, Leserbriefen und Glossen wurden die Leser/innen auf vielfältige und kurzweilige Weise informiert und bei Laune gehalten. Das Konzept war erfolgreich. Es hat sich in den Grundzügen bis heute bewährt, weshalb unser Verbandsorgan heute als seriös gilt und in vielen Kreisen ein hohes Ansehen geniesst.

Wintertourismus, Zweitwohnungsbau und Beschwerderecht

In den folgenden Nummern wurden Themen aufgegriffen, die bis heute nichts an Aktualität eingebüsst haben. Kürzungen bei den Beiträgen des



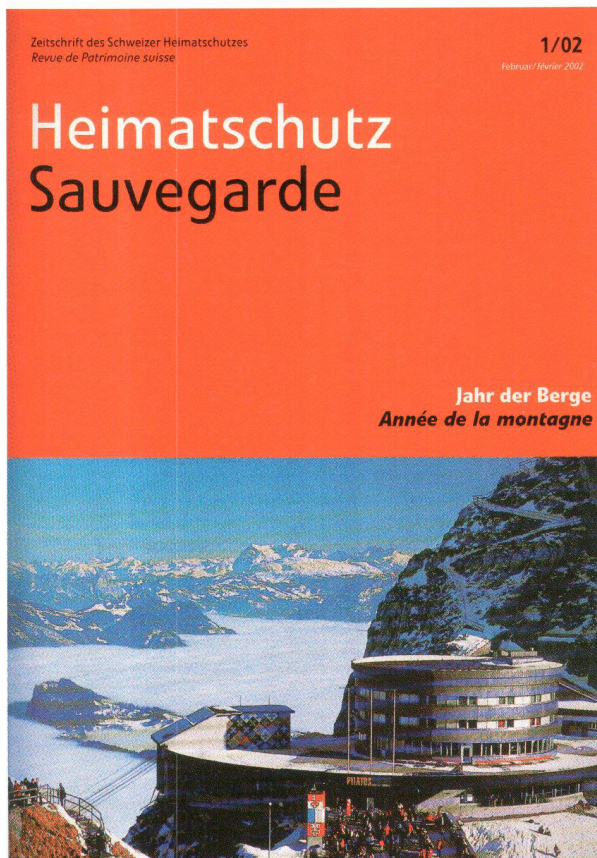
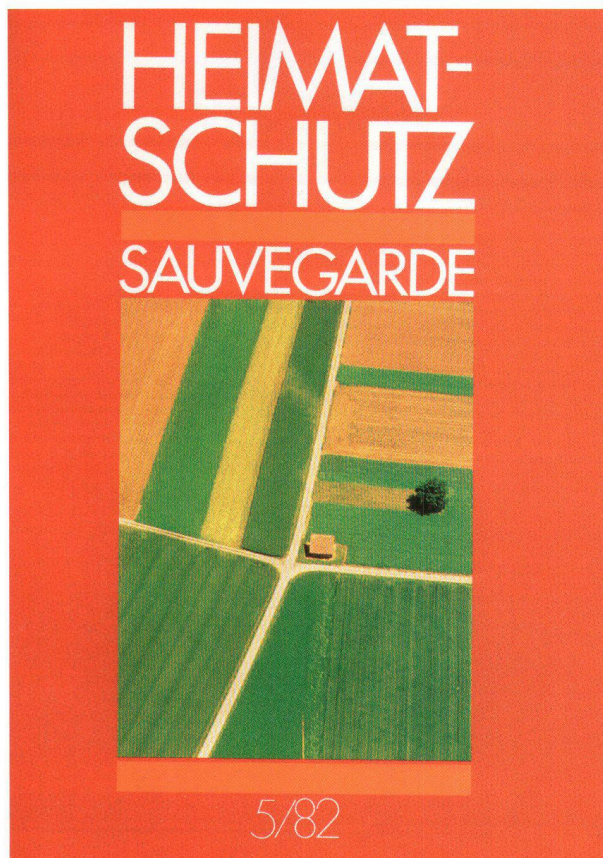
Bundes, boomender Wintertourismus und Zweitwohnungsbau, schleichender Zerfall unserer Ortsbilder, der Kampf um das Beschwerderecht (ein Dauerbrenner) oder die Energiezukunft der Schweiz. Fast könnte man meinen, unsere Aktivitäten seien ein Treten an Ort. Dass dem nicht so ist, wird beim näheren Hinschauen schnell klar. Ein Leitfaden für die Inventarisierung von Ortsbildern ist heute, nach der Erstellung des ISOS, ebenso überflüssig wie eine Sammelaktion für die Kartause Ittingen, welche sich vom Mauerblümchen zum blühenden Kultur- und Seminarzentrum gewandelt hat. Die Herausforderung, das gleiche Thema immer wieder in ein neues Licht zu rücken, nahm Marco Badilatti gerne und mit Erfolg an.

Immer wieder erfuhr Heimatschutz/Sauvegarde unter Marco Badilattis Hand ein Facelifting, denn eine inhaltlich so aktuelle Zeitschrift muss auch optisch am Puls der Zeit bleiben. Keine Schnellschüsse sind dabei gefragt, aber ein stetes Anpassen an die Möglichkeiten der Zeit. 1982, nach nur fünf Jahren als verantwortlicher Redaktor,

erschien das Heft in vollständig neuer Gestaltung in einem grösseren Format und erstmals mit farbigem Titelbild. Gut zwanzig Jahre blieb die Redaktion diesem Layout treu. Erst 2002 wechselte das Format zum weitverbreiteten Standard A4, begleitet von einer umfassenden Neugestaltung. Farbige Bilder sind seit da auch im Heftinnern zu finden. Eine sanfte Renovation im Jahre 2006 führte zu dem, was wir heute in den Händen halten. Marco Badilatti hat unsere Zeitschrift Heimatschutz/Sauvegarde mit Leben erfüllt. Wir sind überzeugt, dass dieses Leben noch lange anhält.

Heimatschutz/Sauvegarde geht mit der Zeit. Der Wandel der Zeitschrift unter der Leitung von Marco Badilatti ist augenfällig.

Heimatschutz/Sauvegarde vit avec son temps. Les étapes de sa métamorphose sous la houlette de Marco Badilatti sont remarquables



Départ de Marco Badilatti, rédacteur de notre revue

Ténacité et constante remise en question

ma. Rédacteur de notre revue *Heimatschutz/Sauvegarde* pendant trent et un ans, Marco Badilatti a passé cet été le témoin à Alexandra Lovey. Petite rétrospective.

En 1977, Marco Badilatti signe son premier éditorial pour notre revue. Ce numéro 1/1977 marque une année remarquable du fait de l'acceptation par le peuple de quatre projets favorables à la protection du patrimoine. L'année 1977 est également mémorable pour la revue qui fait peau neuve. Epaulé par une équipe de cinq personnes, le nouveau rédacteur en chef renouvelle la conception et la présentation et instaure une nouvelle formule qui fera long feu. La structure mise en place permet de développer un thème grâce à des reportages et des éclairages d'actualité. La rubrique interne reflète la vie associative de Patrimoine suisse.

La revue informe, mais devient également un organe de discussion. Marco Badilatti agrémente la page de couverture par une photo. Les lectrices et lecteurs sont invités à participer au débat d'idées et tenus constamment en haleine par la présentation d'interviews, d'encadrés, de lettres de lecteurs, de critiques.

Les thèmes approfondis à l'époque n'ont rien perdu de leur actualité: explosion du tourisme hivernal entraînant une prolifération de résidences secondaires, altération larvée de nos sites, droit de recours. Cela veut-il dire que Patrimoine suisse ne fait que du sur place? Non! Le chemin parcouru est indéniable. Exemple: il n'est plus nécessaire de publier un guide pour encourager l'inventorisation des sites dignes de protection car l'inventaire

ISOS existe. La publication d'un organe associatif exige beaucoup de ténacité pour exposer et mettre en débat les développements d'une problématique. Marco Badilatti a été un orfèvre dans l'art de présenter un éclairage nouveau d'un sujet en évolution, conférant à notre revue associative une réputation de sérieux.

Sous la direction de Marco Badilatti, notre revue associative n'a cessé de s'adapter au goût du jour: introduction du grand format et d'une page de couverture en couleur en 1982, puis, vingt ans plus tard, passage au format A4, avec des photos à l'intérieur. En 2006, Marco Badilatti a encore effectué une légère modification, que vous voyez dans ce numéro. Marco Badilatti a su faire vivre notre revue. Longue vie à notre revue!

Un grand merci aux donateurs!

ps. Grâce à vos dons, le jardin baroque de la «Maison des Chats» à Boveresse (NE, Val de Travers) va reprendre vie. La collecte de dons nationale auprès des membres de Patrimoine suisse dans le cadre de l'année du jardin 2006 a permis de réunir la réjouissante somme de CHF 60 000.-. Le 1^{er} octobre 2007, le début des travaux a été fêté sur place. Le mur est déjà restauré et le jardin sera remis en état le printemps prochain. (photo Ps)

Grosser Dank an alle Spender!

shs. Dank Ihrer Unterstützung kann der Barockgarten der «Maison des Chats» in Boveresse NE (Val de Travers) zu neuem Leben erweckt werden. Die nationale Sammelaktion bei den Mitgliedern des SHS anlässlich des Gartenjahres 2006 hat die erfreuliche Summe von CHF 60 000 eingebracht. Am 1. Oktober 2007 wurde der Beginn der Arbeiten in Boveresse gefeiert. Die Mauer ist bereits restauriert, der eigentliche Garten wird im kommenden Frühjahr instand gestellt. (Bild SHS)



Beschwerde gegen Seilbahnkonzession Kandersteg–Oeschinen

Ungenügende Abklärungen des Bundesamtes für Verkehr



Der Schweizer Heimatschutz hat gegen die Konzession des Bundesamtes für Verkehr für den Neubau einer Seilbahn Kandersteg–Oeschinen Beschwerde erhoben. (Bild SHS)

Patrimoine suisse a présenté un recours contre la concession de l'Office fédéral des transports autorisant la construction d'un nouveau téléphérique Kandersteg–Oeschinen (photo Ps)

shs. Der Sessellift Kandersteg–Oeschinen stammt aus dem Jahre 1948 und dokumentiert zusammen mit dem Sessellift auf den Weissenstein (SO) ein einzigartiges Stück Seilbahngeschichte in der Schweiz. Die Anlage vom Typ VR101 (Hersteller Von Roll AG, Bern) zum Oeschinensee ist voll betriebsfähig und ermöglicht ein ganz besonderes Fahrerlebnis. Dank der Konstruktion mit kuppelbaren Sesseln nahm die Bahn über Jahrzehnte eine Vorreiterrolle in Bezug auf den Fahrkomfort ein. Die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege (EKD) hält in ihrem Gutachten vom 25. Juni 2007 mit aller Klarheit fest, dass es sich bei der Sesselbahn Kandersteg–Oeschinen um ein Denkmal von nationaler Bedeutung handle.

Das Bundesamt für Verkehr (BAV) hat im vergangenen August die Konzession für eine Ersatzanlage erteilt. Gegen diesen Konzessionsentscheid hat der Schweizer Heimatschutz Beschwerde beim Bundesverwaltungsgericht erhoben. Das BAV stützt sich in den Erwägungen über die Machbarkeit der Erhaltung der historischen Anlage auf eine Stellungnahme derselben Firma, welche mit dem Bau der Ersatzanlage

beauftragt ist. Damit stellt die Konzessionsbehörde auf eine Grundlage ab, welche die zentrale Frage für die Erhaltung des Baudenkmales nicht objektiv beurteilt.

Der SHS ist überzeugt, dass die Erhaltung der Anlage von nationaler Bedeutung technisch machbar ist. Der historische Sessellift ermöglicht überdies ein ganz besonderes Werbeargument, welches in der Flut von uniformen touristischen Angeboten eigentlich höchst willkommen sein müsste.

Enquête insuffisante de l'OFT

ps. Le télésiège Kandersteg–Oeschinen date de 1948 et témoigne, avec celui du Weissenstein (SO), d'une période unique de l'histoire des remontées mécaniques suisses. Cette installation est pleinement opérationnelle et le trajet tout à fait étonnant. La formule confortable des deux sièges accolés a conféré pendant des décennies un rôle de pionnier à ce type de télésiège. La Commission fédérale des monuments historiques (CFMH) précise en toute clarté dans son expertise du 25 juin 2007 que le télésiège Kandersteg–Oeschinen est un objet du patrimoine historique d'importance nationale.

L'Office fédéral des transports (OFT) a accordé en août dernier une concession pour une installation de remplacement. Patrimoine suisse a présenté un recours contre cette décision auprès du Tribunal administratif fédéral. L'OFT se fonde, dans ses considérations concernant la faisabilité d'un maintien de l'installation historique, sur une prise de position de la firme même qui est chargée de construire l'installation de remplacement. Ce qui fait que l'autorité concessionnaire s'appuie sur des fondements non objectifs pour juger de la possibilité de préserver le monument historique.

Weisshorn, Arosa (GR)

Mehr Respekt vor den Gipfeln der Alpen

shs. Der Schweizer Heimatschutz erhebt gegen die Baubewilligung für einen Restaurant-Neubau auf dem Gipfel des Weisshorns in Arosa Beschwerde beim Bundesgericht. Auch bei wichtigen Infrastrukturbauten für den Wintertourismus müssen die Anliegen des Landschaftsschutzes respektiert werden, zumal andere Lösungen ohne weiteres möglich sind.

Die Arosener Bergbahnen beabsichtigen einen Neubau des Gipfelrestaurants auf dem Arosener Weisshorn. Im Gegensatz zur bestehenden Anlage soll der Neubau direkt auf das Gipfelplateau zu stehen kommen und die Bergspitze künstlich erhöhen. Bereits im vergangenen Winter haben der Bündner und der Schweizer Heimatschutz im Rahmen des Planaufgaberfahrens dagegen Stellung genommen. Aus landschaftsästhetischer Sicht ist es nicht zu verantworten, den Berggipfel grossflächig zu überbauen und baulich zu überhöhen. Das grandiose Erlebnis der Rundumsicht auf dem unüberbauten Gipfel würde der Öffentlichkeit entzogen und wäre als Gesamtes über-

haupt nicht mehr möglich. Der Eingriff in die alpine Landschaft ist weder nötig noch sinnvoll. Die Standortwahl wird mit einer touristischen Marketingstrategie begründet. In «prominenter», alles überragender Lage soll das Gebäude im Schanfigg, im ganzen Churer Rheintal und darüber hinaus wahrgenommen werden. In der Nacht soll die Wirkung noch gesteigert werden; das Gebäude soll durch das beleuchtete Fensterband von weither sichtbar sein und als Wahrzeichen wirken. Eine derartige Kommerzialisierung der Landschaft lehnt der Heimatschutz klar ab. Beim geplanten Bauvorhaben stellt sich die Grundsatzfrage, wie viel und wie weit auf Berg-

gipfeln überhaupt gebaut werden soll. Die Besetzung eines Gipfels und die dominante Positionierung eines Restaurants würden die Erscheinung der Berglandschaft weitreichend verändern und das Landschaftserlebnis wesentlich entwerten. Es ist naheliegend, dass im Falle einer Realisierung weitere Begehrlichkeiten für ähnliche Vorhaben im gesamten Alpenraum geweckt würden.

Der Bündner und der Schweizer Heimatschutz fordern deshalb, dass der Gipfel des Weisshorns weiterhin unüberbaut bleibt und das weitreichende Panorama als eindrückliches Landschafts- und Naturerlebnis nicht zerstört wird. Das bestehende Restaurant wurde bewusst aus Landschaftsschutzgründen an der Bergflanke platziert. Ein Nachfolgebau, auch in erweitertem Ausmass, soll dies respektieren und sich ebenfalls an der Flanke eingliedern.

Todesanzeige



Hanspeter Böhni-Stüssi
(1928–2007)

ma. Am 3. August 2007 ist unser Ehrenmitglied Dr. med. Hanspeter Böhni aus Schaffhausen verstorben. Über Jahrzehnte setzte er sich mit grösstem Engagement für unsere Organisation und damit für die Wertschätzung und Erhaltung unserer Kulturdenkmäler und Ortsbilder ein. Hanspeter Böhni wirkte während 24 Jahren als Präsident der Sektion Schaffhausen und anschliessend von 1976 bis 1986 als Mitglied des Geschäftsausschusses des SHS, wo er das Amt des Vizepräsidenten bekleidete. Bis vor wenigen Jahren amtierte Hanspeter Böhni auch als Stiftungsrat der Stiftung Pro Ardez und bis vor kurzem als Stiftungsrat in der Stiftung Pro Kloster St. Johann in Müstair. Als Eigentümer mehrerer historischer Bauten leistete er einen direkten und praxisnahen Beitrag an die Kulturgütererhaltung. Allseitig sehr geschätzt wurden seine Konzilianz und sein Sinn für konstruktive Zusammenarbeit.

Der Schweizer Heimatschutz würdigte die ausserordentlichen Leistungen von Hanspeter Böhni hauptsächlich, indem er ihn an der Delegiertenversammlung vom 18. Juni 1988 in Pruntrut JU zum Ehrenmitglied ernannte. Sein reges Interesse zeigte er weiter bis zu seinem Tod, wenn er an den jährlichen Delegiertenversammlungen teilnahm oder mit aner kennenden Worten regelmässig die Geschäftsstelle erfreute und motivierte.